



Gestärkt ins neue Schuljahr: Sandra Locher Benguerel ist auch nach über 20 Jahren als Lehrerin noch nervös vor dem ersten Schultag.

Die Strenge

Vorbei die langen Sommerferien! Am Montag geht die Schule wieder los. Sandra Locher Benguerel, Lehrerin und Präsidentin des Verbandes Lehrpersonen Graubünden, erinnert sich beim «Zmorga» an ihren ersten Schultag.

VON DENISE ERNI

Petrus meint es nicht gut an diesem Morgen mit Sandra Locher Benguerel. So gerne wäre sie nämlich draussen «im Grünen» gesessen. Der Regen macht ihr aber einen Strich durch die Rechnung, es ist nass und kalt und es wird uns nichts anderes übrig bleiben, als drinnen Platz zu nehmen.

Pünktlich um 9 Uhr trifft Locher Benguerel im Restaurant «B12» in Chur ein - mit ganz verspritzten Brillengläsern. «Ich bin bei jedem Wetter mit dem Velo unterwegs», sagt sie und kramt ein Taschentuch aus ihrer Tasche. Die 41-Jährige setzt sich an den Tisch, sie ist zufrieden mit dem alternativen Innenplatz. Locher Benguerel bestellt einen Ingwertee und ein Erdbeer-Smoothie. Später wird sie noch ein Müesli und ein Gipfeli nehmen.

Frau Locher Benguerel, welche Erinnerungen haben Sie an Ihren ersten Schultag?

Das war 1982 und ich war sechseinhalb Jahre alt. Ich freute mich extrem auf diesen Tag und war sehr aufgeregt, aber auch stolz. Und ich erinnere mich, an ein broschiertes rot-grünes Mathebuch mit Schnittmengen drin, das wir am Morgen bekommen haben. Und natürlich an den Namen meiner Lehrerin: Anna Katharina Wanner.

Gingen Sie gerne zur Schule?

Ja, sehr gerne. Obwohl ich zu Beginn etwas Mühe mit Lernen hatte. Ich war keine Musterschülerin (*lacht*). Ich wurde aber im Laufe der Zeit immer besser. Anfangs hatte ich beim Rechnen immer ein «Gnusch», ich hatte entweder immer eines zu viel oder eines zu wenig. Das Einordnen der Zahlen bereitete mir etwas Mühe.

Dann gehörte Mathe wahrscheinlich nicht zu Ihren Lieblingsfächern?

Nein, (*lacht*). Zeichnen und Turnen waren es. So, wie es auch heute noch bei den meisten Kindern und Jugendlichen der Fall ist.

Aufgewachsen ist Locher Benguerel im solothurnischen Lüterkofen. Nach der obligaten Schulzeit absolvierte sie in Solothurn das Lehrerseminar, das sie 1996 abschloss. Noch im selben Jahr übernahm sie in Bettlach (Solothurn) eine 1./2. Klasse - sie wechselte quasi die Seite. Bis ins Jahr 2000 blieb Locher Benguerel in Bettlach. Dann machte die damals 25-Jährige eine einjährige Weltreise. Nach ihrer Rückkehr nahm sie eine Stelle im sankt-gallischen Weesen an, wo Locher Benguerel eine 3. Klasse unterrichtete. Die Liebe zu ihrem heutigen Mann Philippe Benguerel «verschlug» sie 2001 dann nach Graubünden.

Sind Sie auch nach 20 Jahren Unterrichten immer noch nervös vor dem ersten Schultag?

Ja. Aber nicht mehr so nervös wie am allerersten Schultag. Es ist immer wieder ein spezieller Moment, der mit Spannung verbunden ist. In den Sommerferien ist man für niemanden zuständig und ab dem ersten Schultag habe ich wieder Verantwortung.

«Der erste Schultag ist immer wieder ein spezieller Moment.»

Und wie steht es um die Nervosität der Schülerinnen und Schüler?

Auch sie sind gespannt. Was aber ganz eindrücklich ist, ist, wie viel die Jugendlichen während der Sommerferien wachsen. Das grosse Thema der ehemaligen 5.-Klässler in der 6. Klasse ist dann jeweils auch: Wer ist grösser als Frau Locher (*lacht*)? Ein Teil der Schülerinnen und Schüler stellt sich ganz unauffällig neben mich und schaut, wie viel noch fehlt, bis sie mich überholt haben. Es ist schön zu sehen, wie motiviert die 5.- und 6.-Klässler in die Schule kommen.

Locher Benguerel ist mit Leib und Seele Lehrerin, ist für ihre Schülerinnen und Schüler da. Sie setzt sich aber auch für die Anliegen ihrer Kolleginnen und Kollegen ein. Seit 2015 ist sie Präsidentin des Verbandes Lehrpersonen Graubünden (Legr). Der Legr besteht aus rund 2200 aktiven

und passiven Mitgliedern - Bündner Lehrpersonen.

Was sind Sie für eine Lehrerin?

Dreimal im Jahr lasse ich meine Klasse eine Rückmeldung über mich als Lehrerin und zum Unterricht schreiben, um zu wissen, wo ich stehe. Und einmal schrieb jemand: Sie sind auf eine gute Art streng. Das empfand ich als Kompliment. Ich bin eher eine strenge Lehrerin, führe klar und gebe tendenziell viele Hausaufgaben. Ich habe es aber auch gerne lustig und die Schülerinnen und Schüler haben bei mir viel Raum. Das ist mir sehr wichtig.

Wenn Sie zurückblicken auf Ihre Anfänge als Lehrerin, was hat sich am meisten verändert?

Am meisten verändert haben sich die Ansprüche. Diese sind ja generell in der Gesellschaft vielseitiger und komplexer geworden. Heute weiss man auch viel mehr übers Lernen; die Pädagogik und Didaktik sind vielschichtiger geworden. Das Kind und der Jugendliche stehen heute viel mehr im Zentrum, man geht viel individueller auf den Schüler ein. Das Verständnis vom Lernen hat sich verändert und das ist gut so. Diesbezüglich ist nur schon in den 20 Jahren, in denen ich unterrichtete, viel passiert.

Ab dem Schuljahr 2018/19 wird in Graubünden der Lehrplan 21 eingeführt. Läuft die Umsetzung bereits?

Ja. Die Weiterbildungen dazu haben diesen Frühling begonnen. Unser Ziel ist es, den Lehrplan 21 in den nächsten Jahren sowohl für die Schüler als auch für die Lehrpersonen gewinnbringend einzuführen. Als Verband haben wir in all den Jahren unsere kritisch-konstruktive Haltung stets bekräftigt. Der Lehrplan 21 bildet das aktuelle Bildungs- und Lernverständnis ab, er nimmt im Prinzip das auf, was sich in den letzten Jahren in der Schule angefangen hat zu manifestieren. Er steht insofern nicht quer in der Landschaft. Der Lehrplan 21 ist ein Planungsinstrument und Werkzeug. Wir haben auch mit ihm noch viele Freiheiten.

Locher Benguerel kommt vor lauter Reden kaum dazu, ihr Müesli zu essen, geschweige denn ihren Tee zu trinken.

Haben die Schüler von heute noch den gleichen «Biss» wie früher?

Neugierde und Wissensgier sind nach wie vor gleich gross. Was sich aber verändert hat, ist, dass Kinder und Jugendliche von heute nicht mehr dieselbe Ausdauer haben wie früher. Sie bekommen heute in ihrer Freizeit so viele neue Impulse und sind es sich daher nicht mehr gewohnt, länger an etwas zu arbeiten und sich da-

«Kinder und Jugendliche haben nicht mehr dieselbe Ausdauer wie früher.»

rin zu vertiefen. Zack, schon kommt wieder das Nächste. Es ist darum auch eine Aufgabe der Schule, Vertiefungsaufgaben zu vermitteln. Denn Biss braucht es auch später fürs Leben, und daran muss man arbeiten.

Wie prägend sind Lehrpersonen für Schülerinnen und Schüler?

Sie sind sehr wichtig! Die Beziehung zwischen Lehrperson und Schülerin/Schüler ist der Kern. Wenn das stimmt, ist das, was rundherum passiert, gar nicht mehr so wichtig. Die Beziehung soll wertschätzend, positiv und motivierend sein, dann sind die Voraussetzungen fürs Lernen optimal. Ein wesentlicher Erfolgsfaktor fürs Lernen ist klar die Lehrperson.

Können Sie es nachvollziehen, dass Ihr Beruf nicht mehr so beliebt ist, wie noch vor 30 Jahren? Eltern mischen sich heute vermehrt ein und wissen teilweise alles besser.

Ja, das kann ich total verstehen. Ich erlebe regelmässig Beispiele von meinen Kollegen, die schwierige Zeiten durchmachten und auch grenzwertige Situationen erfuhr. Es ist eine grosse Herausforderung, in der heutigen Gesellschaft eine Klasse mit 20 Schülerinnen und Schülern zu führen. Das ist nicht einfacher geworden. Deshalb ist auch die Elternarbeit ein wichtiger Bestandteil der

Schule. Aber die Schule ist einfach auch ein sehr emotionales Thema. Wichtig ist, die Grenzen klar zu ziehen.

Als Locher Benguerel für ihren Mann Philippe Benguerel - auch er Lehrer - 2001 nach Graubünden kam, unterrichtete sie zuerst vier Jahre eine 1./2. Klasse in Maladers. 2005 wechselte sie nach Chur ins Schulhaus Lachen, wo sie seither die 5./6. Klasse an der Scola Bilingua unterrichtet. Zudem sitzt sie seit 2010 als SP-Vertreterin im Grossen Rat.

Haben Sie Ihre Schulsachen für Montag schon gepackt?

Ich habe die Sachen für den ersten Schultag vorbereitet, das Schulzimmer ist eingerichtet und der Ablauf ist auch schon klar.

Und wie sieht dieser Ablauf am kommenden Montag aus?

Meine Schülerinnen und Schüler haben bereits in den Ferien einen Brief mit einer Aufgabe erhalten. Sie müssen für den ersten Schultag einen Würfel gestalten und auf allen sechs Seiten des Würfels verschiedene Aspekte von ihnen anbringen. Beispielsweise ihr Lieblingsessen, ihre Stärken und ein Foto. Wir beginnen immer spielerisch und im Kreis. Ankommen und kennenlernen stehen dabei im Mittelpunkt. Und wir backen unser Pausenbrötli selber. Nach der Pause gibt es Informationen, werden Hefte verteilt und wir unterhalten uns über die Regeln. Ab dem Nachmittag beginnt dann der normale Unterricht.

Würden Sie Ihren Beruf heute wieder wählen?

Ja, ganz klar (*strahlt*). Und ich freue mich jetzt auf viele kreative Momente mit meiner Klasse und vor allem auf das Skilager.

Und wie es der Zufall so will, begegnet Locher Benguerel beim Verlassen des Restaurants Franz Tscholl, dem ehemaligen Schuldirektor der Stadt Chur. Er hat Locher Benguerel damals eingestellt. Das Wiedersehen der beiden ist sehr herzlich. Tscholl erinnert sich, wie gross die Auswahl damals war und dass er sich sofort für Locher Benguerel entschieden hat.